

Eintreten des Festes trotz Ausbleiben der Gäste?

Predigt am 2. Sonntag nach Trinitatis 2023 für die Schlosskirchengemeinde, Universität Bonn

Gottesdienstreihe des SoSe 2023: Bildpredigten

Wissenschaftlicher Mitarbeiter Daniel Rossa

Da aber einer das hörte, der mit zu Tisch saß, sprach er zu Jesus: Selig ist, der das Brot isst im Reich Gottes! Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl und lud viele dazu ein. Und er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, den Geladenen zu sagen: Kommt, denn es ist schon bereit! Da fingen sie alle an, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und ein anderer sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Wieder ein anderer sprach: Ich habe eine Frau geheiratet; darum kann ich nicht kommen. Und der Knecht kam zurück und sagte das seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Verkrüppelten und Blinden und Lahmen herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde. Denn ich sage euch: Keiner der Männer, die eingeladen waren, wird mein Abendmahl schmecken. (Lk 14,15-24)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

(1.) stellt euch vor: Jemand lädt zu einer Feier und niemand geht hin. – Auch wenn das noch nie passiert ist, kann sich ohne weiteres die Gemütslage bitterer Enttäuschung der gastgebenden Person vorstellen. Ihr ist ganz und gar nicht ‚feierlich zumute‘. Zumindest die eine oder andere Absage haben alle von uns sicherlich schon einmal kassieren müssen.

Jetzt, nach der Pandemie kommt uns langsam wieder zu Bewusstsein, wie das in der ‚früheren Normalität‘ war: Wer da nicht rechtzeitig im Voraus seine Feier angekündigt hatte – *save the date!* –, dem konnte es leicht so gehen, wie dem Gastgeber in unserem Predigttext. Vielleicht nicht alle, aber einige waren dann schon verplant: ‚Du willst Sonntag feiern? Da bin ich leider in der Heimat auf dem Geburtstag meiner Mutter.‘ – ‚Ah, ne. Da bin ich mit unserer Familie auf einem Ausflug unterwegs.‘ – ‚Sonntag, das ist doch der Tag nach dem Theoball; da muss ich erstmal ausnüchtern.‘

(2.) Solche Absagen versetzen einen Stich. Warum? Die Einladung zu einem gemeinsamen Essen oder in die eigenen vier Wände oder zu einer Feier ist die Einladung zur Gemeinschaft. Essen kann man natürlich noch allein, auch wenn Mahlgemeinschaft schöner ist. Aber kann man auch allein feiern? Für Friedrich Schleiermacher, der den Gottesdienst mit der Sozialform

des Fests beschrieben hat, unterbricht das Fest den Alltag.¹ Hans Georg-Gadamer ergänzt diesen Gedanken: Im Alltag gehen wir alle unseren eigenen Beschäftigungen, Verpflichtungen und Agenden nach, da sind wir vereinzelt; das Fest hingegen sammelt auf Gemeinschaft hin, ja die Darstellung oder ‚Mit-Teilung‘ von Gemeinschaft sei der eigentliche Charakter von Festen.² Teilhabe an der Festgemeinschaft repräsentiert und inszeniert soziale Teilhabe. Die Annahme der Einladung, die Teilnahme an der Feier ermöglicht umgekehrt der gastgebenden Person Teilhabe an der Gemeinschaft. Gastgeber ist nämlich nur, wer auch Gäste hat. So sind Gast und Gastgeberin aufeinander angewiesen und die jeweilige Rollenübernahme im Zuge einer Feier garantiert nicht bloß die gesellschaftliche Stellung und Reputation, sondern die wechselseitige Anerkennung als Teil einer Sozialgemeinschaft. Wer nicht kommt, obwohl er eingeladen ist, verweigert der Gastgeberin die Anerkennung als Gegenüber mit dem man bereit ist, ‚an einem Tisch‘ zu sitzen, sich öffentlich oder halböffentlich zu zeigen. Wer nicht kommt, riskiert damit auch, dass ‚das Tischtuch zwischen uns beiden zerschnitten‘ ist. *„Ich sage euch: Keiner der Männer, die eingeladen waren, wird mein Abendmahl schmecken“* (Lk 14,24).

(3.) Freilich gilt das auch umgekehrt: Wer nicht eingeladen ist, soll nicht teilnehmen. Er kann nicht teilhaben, er darf kein Teil der Gemeinschaft sein. Vielleicht nur wegen endlicher Ressourcen – die dreizehnte Fee wird zu Dornröschens Geburtstag nicht eingeladen, weil es nur zwölf goldene Gedecke gibt. So fadenscheinig diese Ausrede, so verflucht heftig die Verbitterung der Fee darüber. Denn wer nicht eingeladen wird, bei dem liegt die Vermutung nah, dass man nichts mit ihm oder ihr ‚zu schaffen haben‘ möchte. – In beiden Fällen – wo die Einladung nicht ausgesprochen oder ihr nicht entsprochen wird gilt dann: ‚Geschlossene Gesellschaft‘. *(An dieser Stelle wurde als liturgische performance die absichtlich zwischen Altar und Gemeinde postierte Leinwand ausgefahren, um transverbalsprachlich die Ausgeschlossenheit vom Tisch [des Herrn] zum Ausdruck zu bringen und spürbar werden zu lassen.)*

(4.) Stellt euch vor: Jemand lädt zu einer Feier und niemand geht hin. Diese Kurzbeschreibung vom Anfang der Predigt passt nicht nur zum *plot* unseres Lesungstextes, in dem Jesus das sog. Gleichnis vom Großen Abendmahl erzählt, sondern auch zu dem Bild, das wir heute gemeinsam in der Predigt betrachten und meditieren wollen. Es handelt sich um eines meiner Lieblingsbilder: Ben Willikens Gemälde *Abendmahl*, das er zwischen 1976 und 1979 gemalt hat und das heute im Deutschen Architekturmuseum in Frankfurt hängt (*Einblenden des entsprechenden Bildes*).³ Das Gemälde besteht aus drei Tafeln Acryl auf Leinwand mit den monumentalen Maßen von drei mal sechs Metern.

(5.) Doch diese Maße sind nicht das auffälligste Merkmal dieses Bildes. Auffällig für uns ist, dass wir uns auf dieses Bild als Betrachtende und auf das, was es zeigt, eigentlich nur einlassen können, mit einer bestimmten Deutungsfolie, einem bestimmten Schema im Hinterkopf. Denn es erzeugt in uns den seltsamen Eindruck ‚gleichzeitiger Ungleichzeitigkeit‘ (F. Nietzsche), wie wir das vom psychologischen Phänomen des Déjà-vus kennen: Etwas schon einmal irgendwo gesehen zu haben, etwas als zugleich wohlvertraut und dann doch irgendwie fremd, befremdlich zu empfinden.

¹ Vgl. *Friedrich Schleiermacher*: Die praktische Theologie nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche im Zusammenhange dargestellt, hg. v. Jacob Fredrichs, Berlin 1850, bes. 69f.

² Vgl. *Hans-Georg Gadamer*: Die Aktualität des Schönen. Kunst als Spiel, Symbol und Fest, (Reclams Universal-Bibliothek 19041) Stuttgart 2020 (1977), bes. 65.

³ Vgl. *Ben Willikens*: Abendmahl, 1976-1979, Acryl auf Leinwand, 300 x 600 cm, in: Ders. (Hg.): Werke, <<https://www.benwillikens.de/werke/>> (21.06.2023). Bilder in der zweiten Reihe, dort das Foto auf der zweiten Position (mit der Pfeiltaste einmal nach rechts navigieren).

Wenn wir auf Willikens Bild blicken, dann sehen wir vermutlich nicht nur einen menschenleeren Raum in Zentralperspektive, mit drei achsensymmetrisch angeordneten Öffnungen an der hinteren Wand und jeweils vier Türen an den seitlichen Wänden sowie einem Tisch mit einem Tischtuch im Vordergrund des Bildes, der quer zur Betrachtungsperspektive steht, sodass er uns gleichsam vis-à-vis gegenübersteht. – Obwohl wir mit unseren physischen Augen nur das sehen, was ich bisher beschrieben habe, und nichts weiter sonst, sehen wir in dieser Szenerie vor unserem geistigen Auge noch etwas ganz anderes.

Denn das von Willikens aufgegriffene Schema ist ikonisch – mindestens für die europäische oder die westliche Kultur, vielleicht sogar global: Es ist ein Darstellungsschema, das Leonardo da Vinci gewählt hat und insofern ist die Ähnlichkeit von Willikens Bildsujet als Reminiszenz gemeint. D.h. sein Bild erinnert (lat. *reminiscere* = ‚gedenken, erinnern‘), an Leonardos weltberühmtes Abendmahlsgemälde in Mailand (*Einblenden des entsprechenden Bildes*).⁴ Dort schauen Jesus und die zwölf Apostel von der einen Seite des Tisches während der Feier des Abendmahls aus dem Gemälde heraus die Betrachtenden im Speisesaal des Klosters Santa Maria delle Grazie an. Durch diese Inszenierung entsteht Gemeinschaft – lat. *communio*. Die ‚vierte Wand‘ des Bildes zwischen den dargestellten Figuren und den Betrachtenden fällt und dadurch ist es, als säßen die Betrachtenden, die vielleicht zugleich Essende im Refektorium des Klosters sind, mit am Tisch des Herrn. Es kommt zu einer Bildkommunion, die durch sinnliche Gestaltungselemente eindrücklich auf die Abendmahlskommunion als Bildgehalt hinweist.

(6.) Diese Szene ist aufgrund dieser leicht wiedererkennbaren Anordnung und wegen der Sogwirkung hinein in die abgebildete Situation so ikonisch, dass sie nicht nur vielfach kopiert als Kunstdruck, Poster, Postkarte oder Kühlschranksmagnet mit ins eigene Leben genommen werden kann. Sie wurde auch vielfach variiert und persifliert (*Einblenden einer Bildercollage*):⁵ Viele kennen sicherlich die Version, bei der verschiedene Filmstars wie Dick und Doof oder Marilyn Monroe an diesem Tisch versammelt sind oder Zeichentrickfiguren wie die Simpsons oder verschiedene Superhelden. Teilweise hat sich sogar die Werbung diesen Wiedererkennungseffekt zunutze gemacht.

(7.) In diesem Sinne stellt auch Willikens Kunstwerk eine Variation dieses Schemas dar. Doch seine Darstellung fällt dadurch aus dem Rahmen oder aus der Rolle, dass er nicht das ikonische Szenario mit anderen dargestellten Figuren belebt, sondern sein Bild in einem Löschverfahren entvölkert: Genau genommen zeigt es *keine* Abendmahlsszene, es *erinnert* nur an sie – und zwar als etwas *Abwesendes*. Der Tisch ist verweist. Das Szenario insgesamt erscheint in seiner Leere und Kühle trostlos. Die Gäste und Speisen des Mahls ‚glänzen durch Abwesenheit‘.

Ben Willikens sagt über sein Bild 2010: „Die Idee zum *Abendmahl* entstand in Mailand 1976 als Metapher für das Ende der Heilsgeschichte.“⁶ Das lässt sich dem Bild irgendwie abspüren: Das ganze kühle und verwaiste Szenario mit den Fliesen, den weißen Wänden und Decken, den verschlossenen Seitentüren aus Metall und dem langen Tisch mit seinen Metallbeinen und dem

⁴ *Leonardo da Vinci*: L’Ultima Cena, 1494-1498, Secco, 422 cm x 904 cm, Santa Maria delle Grazie, Mailand, Italien, in: Wikimedia Commons, L’Ultima Cena (Leonardo da Vinci) <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b4/Last_Supper_by_Leonardo_da_Vinci.jpg> (21.06.2023).

⁵ In der Bildcollage sind zu sehen: *Renato Casaro*: Last supper with Hollywood Legends, 1992, in: Posterissim, <<https://posterissim.com/en/movie/654-last-supper-with-hollywood-legends.html>> (21.06.2023); Unbekannt: [Abendmahlsszene in Moes Bar aus den Simpsons], in: Twitter, <<https://twitter.com/culturaltutor/status/1637647944978497536>> (21.06.2023); Unbekannt: A tribute to woman (im Auftrag des Unternehmens: Marithé + François Girbaud), <<https://www.theguardian.com/world/2005/feb/04/media.arts>> (21.06.2023).

⁶ *Ben Willikens*: Werke, <<https://www.benwillikens.de/werke/>> (21.06.2021); Willikens Zitat vom 2010 findet sich unter den Bildern in der zweiten Reihe, wenn man mit der Pfeiltaste eine Position nach links geht.

darüber gebreiteten weißen Tuch erinnert mich unheimlicher Weise eher an den Keller einer Pathologin oder eines Rechtsmediziners mit den metallenen Kühlkammern und dem Obduktionstisch, wie wir sie aus Fernsehkrimis kennen.

(8.) Willikens Gemälde atmet dadurch ein morbides zweites Programm, wo es um ein anderes Teilen, Zer- und Aufteilen eines toten Leibes geht, als dies in der Mahlgemeinschaft des Abendmahls der Fall ist, um eine andere Passion (Karfreitag). – Seine verschlossene Szenerie macht den Eindruck heillosen Abgeschlossenheit gegenüber der Erfahrung des Abendmahls nicht nur als Fest der Gemeinschaft. Gegen jedes Heilsame einer Heilsgeschichte scheint dieses Bild verammelt zu sein. Die Heilsereignisse sind gestrichen, wurden gelöscht.

(9.) – Und trotz all dem: Wider den Augenschein schafft es Willikens Szene auf eine hintergründige Art, gleichsam als ‚gelöschtes‘ Sujet die Erinnerung an Leonardos Gemälde und damit die Erinnerung an die Feier des Abendmahls wachzurufen. Im christlichen Geist geschieht hier eine Form der Wiedererinnerung, der Anamnese oder Anamnese und der Epiklese (Gedenken und Herbeirufung des Heiligen Geistes im Abendmahlsvollzug), der mentalen Vergegenwärtigung, wie sie insbesondere für das reformierte Abendmahlsverständnis charakteristisch ist (Gründonnerstag).

(10.) Doch bei dieser Erinnerung bleibt es nicht nur. Die vorhin aufgerufene Vorstellung der Leichenschau ermöglicht es, in diesem Bild zugleich eine moderne Form der Grablege zu erblicken (Karsamstag): In diesem insgesamt sehr sterilen Raum fallen nur wenige Details ins Auge: Die Niete oder Mutter auf den Metalltüren, die Plastikstopfen auf den Tischbeinen, die strengen Fugenlinien zwischen den Fliesen, der geschwungene Türsturz über der Türöffnung in der Bildmitte – und die kunstvollen Falten, in die sich das Tischtuch in den vorderen Ecken des Tisches legt. Sie können so gedeutet werden, dass sie ein Weiteres wachrufen: In den Krimis im Fernseher liegt das Tuch in der Regel nicht auf dem Obduktionstisch, so dass darauf der Leichnam gebettet würde, sondern in der Fernseh-Rechtsmedizin dienen die Tücher dazu, das zu verhüllen, was unter ihnen, auf dem Metalltisch liegt. Auf den Obduktionstischen zeichnet sich unter den Tüchern die Silhouette eines liegenden menschlichen Körpers ab. Diese prinzipielle Funktion der Verhüllung, Umhüllung und des Sich-Abzeichnens des Tuches wird in Willikens Bild an den bauchigen Falten an den Tischenden offensichtlich. – Offenbar wird in diesem Bild am Tischtuch jedoch noch ein anderes: Es liegt augenscheinlich kein Leichnam darunter auf dem Obduktionstisch. Das Tuch verhüllt nur – sollte man sagen: nur noch? – den leeren Obduktionstisch. Der Tote ist unauffindbar – auch das: moderne Reminiszenz an ein heilsgeschichtliches Motiv aus der Passions- und Ostererzählung. Dort verdeckt der Stein das bereits leere Grab, hinter dem sich kein Leichnam mehr befindet, so wie dies bei Willikens für den leeren Tisch unter dem Tuch gilt. Nichts mehr, was die Gerichtsmedizinerin obduzieren könnte. Das Grab ist leer, der Tisch ist leer. Kein Leichnam. Übrig bleiben in beiden Fällen nur ein paar Tücher (Ostersonntag). Subversive Negativzeichen für die Auferstehung noch im Angesicht dieser Darstellung des Endes der Heilsgeschichte...

(11.) Mich erinnert das an eine andere Mahlgeschichte bei Lukas, die vom Brotbrechen auf dem Weg nach Emmaus: „Und es geschah, als sie so redeten und einander fragten, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten. [...] Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns?“ (Lk 24,15f.30-32; Perikope für Ostermontag) Am Tisch, beim und am Brotbrechen erfahren die beiden Emmausjünger die

Wirklichkeit der Auferstehung, die eben keine ist, die man sehen kann. Auch auf diese Dimension der Auferstehung könnte man also Willikens Bild deuten.

(12.) Auf diese Dimension der Auferstehung deutet noch eine andere Beobachtung: Auch der Ort, an dem bei Leonardo Jesus sitzt, in der Mitte des Tisches, ist in Willikens Bild leer. Diese Abwesenheit, der Entzug Jesu durch Tod, durch Löschung aus dem Bild, eröffnet neue Ausichten bzw. neue Einblicke: In Willikens Bild kommt eine Tür zum Vorschein, die den Blick in eine zwar im Nebel verborgene, augenscheinlich jedoch strahlende Zukunft eröffnet. Insofern inszeniert Willikens in der Wegnahme Jesu und der Öffnung seines verschlossenen Szenarios durch eine Türöffnung hin auf einen offenen Horizont gleichsam drei ‚Ich-bin-Worte‘ Jesu auf einmal in seinem Bild, die alle auf den abwesenden Jesus weisen: „Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, wird er selig werden“ (Joh 10,9a); „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe“ (Joh 11,25); „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ (Joh 14,6) – Es ist doch wundervoll, wieviel Sinntiefe in unserem scheinbar leeren Bild aufzudecken ist: Gründonnerstag, Karfreitag, Karsamstag und Ostern haben wir nun in ihm ‚ent-deckt‘.

(13.) Doch ich möchte noch eine zweite Möglichkeit der christlich-religiösen Deutung unseres Bildes liefern: Erinnern wir uns an unseren Predigttext, dann kommt es einem fast so vor, als habe Willikens den Moment verewigt, als der Gastgeber fürchten muss, dass niemand zu seiner Feier kommt und dass sich nicht Festlichkeit, sondern Trostlosigkeit einstellen muss. Es ist der kritischste, neuralgische Punkt der ganzen Erzählung. Leicht könnte auch hier die Heilsgeschichte enden, in eine Unheilsgeschichte kippen. – Doch der Gastgeber in unserem Gleichnis verbittert nicht daran, dass seine ursprünglichen Gäste nicht kommen wollen, sondern er wird kreativ und ermöglicht Menschen Teilhabe, die sonst keine Möglichkeit dazu haben. Er funktioniert sein elitäres Gastmahl, auf das nur geladene Gäste kommen sollten, kurzerhand um zur karitativen Tafel. Sollen doch ‚Zaungäste‘, die sonst schwerlich irgendwo geladen würden, bei ihm ein Festmahl haben: „Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Verkrüppelten und Blinden und Lahmen herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde.“ (Lk 14,21b-23)

Diese Botschaft ist klar und auch heute wohl intuitiv verstehbar: Auch für uns heute grenzt das Verhalten des Gastgebers ans unerwartet Wundersame. Denn immer noch überlegen wir uns gut, wen wir uns nachhause oder zum Essen einladen. Immer noch kostet es Überwindung, über seinen Schatten zu springen und Menschen einzuladen, die mir nicht nah stehen, an die ich nicht als erstes dächte, wenn ich eine Einladung ausspräche. – Wo sich das ändert, wo jemand aus dieser Logik ausschert, die für Menschen auch immer den sozialen Tod bedeutet, da können wir mit Lukas sagen: „Sehet, das Reich Gottes ist mitten unter euch“ (Lk 17,21b).

„Selig, wer das Brot isst im Reich Gottes“ (Lk 14,15b). Der Gleichnisdynamik geht es um die Erfahrung des ‚fröhlichen Wechsels‘: Plötzlich steht der Reiche, der im Stande ist, Einladungen auszusprechen, ganz schön arm da und die Armen werden reich beschenkt und haben die Macht, dem Großbürger aus der Verlegenheit zu helfen. Diese ‚Umwertung aller Werte‘ (F. Nietzsche) ist zentral für Lukas’ Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi: „Gott übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößt die Gewaltigen vom Thron

und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen.“ (Lk 1,51-53) So lässt es Lukas Maria im Magnifikat singen.

(14.) Die in unserem Predigttext entstandene Mahlgemeinschaft steht quer zu den gesellschaftlichen Einladungskonventionen, zu den *bubbles*, in denen wir uns befinden. Wo diese Grenzen zwischen den *bubbles* fluide werden, neue und fremde Begegnungen entstehen, sehet, da ist das Reich Gottes mitten unter uns. – Deshalb möchte ich zum Schluss noch einige gesellschaftskritischere Adaptionen von Leonardos Abendmahlsdarstellung zeigen, die den bei Willikens gezeigten neuralgischen Punkt überwinden, indem sie den Tisch des Herrn mit Zaungästen aus anderen *bubbles* bevölkern, die zumindest traditionelle Christinnen und Christen nicht am Tisch des Herrn erwarten würden, geschweige denn zu sich nachhause einladen wollten (*Einblenden einer Bildcollage*):⁷ Wir sehen Abendmahlsversionen mit Soldaten, Sexarbeiter:innen, queeren Menschen oder anderen gesellschaftlich marginalisierte Personen, die anstelle Jesu und seiner Jünger oder neben Jesus in der Abendmahlsszene dargestellt werden. – Auch diese Darstellungen: Reminiszenzen auf Leonardo, auf Christi Abendmahl, auf den Gastgeber, der seine Einladungspolitik überdenkt und egalisiert.

Diese Abendmahlsadaptionen, gleich ob sie zum Mahl versammelte Zaungäste oder wie Willikens eine leere Tafel zeigen, ihre Reminiszenzen rufen uns in Erinnerung: „Der Geist weht, wo er will“ (nach Joh 3,8), Festlichkeit mag sich auch an unseren Planungen und unserer Einladungspraxis vorbei und spontan einzustellen – und manchmal ist *das* gerade heilsam. Das gilt für unsere eigene Einladungspolitik und Gastlichkeit. Das gilt aber auch für unsere eigene Entscheidung und Verantwortung, uns einladen zu lassen und ungewöhnliche Einladungen anzunehmen.⁸



Amen.

Fotocollage: Niklas Schmidtke; Personenarrangement: Daniel Rossa, Dugi Otok, Kroatien 2019.

(*Liturgischer Epilog:*) Die Auslegung des Gleichnisses vom sog. Großen Abendmahl mit Blick auf Ben Willikens Bild *Abendmahl* ruft uns zur Verantwortung unseres Glaubens und in die

⁷ In der Bildcollage sind zu sehen sind: *Adi Nes: The Last Supper*, 1999, Fotografie, Israel Museum, Jerusalem, in: Wikimedia Commons: <[https://en.wikipedia.org/wiki/The_Last_Supper_\(photograph\)#/media/File:Adi_Ness_Last_Supper.jpg](https://en.wikipedia.org/wiki/The_Last_Supper_(photograph)#/media/File:Adi_Ness_Last_Supper.jpg)> (21.06.2023); *Elisabeth Ohlsen Wallin: The Last Supper*, in: Researchgate, <https://www.researchgate.net/figure/Elisabeth-Ohlson-Wallin-The-Last-Supper_fig1_316879087> (21.06.2023); *Barry Brandon: The First Queer Supper*, in: Gayety, <<https://gayety.co/13-photos-depicting-the-first-ever-queer-supper>>, 06.04.2023 (21.06.2023). Das

⁸ Vor diesem Hintergrund ist das letzte, hier gezeigte Bild zu verstehen, das im Rahmen eines Feierabendmahls am Ende der von mir verantworteten Sommerakademie *Bibel erleben* einer Freizeit für junge Erwachsene der Ev.-ref. Kirchengemeinde Krombach entstanden ist und in dem die Freizeiteilnehmenden in die Rollen von Leonardos Bild und damit in Rollen der Passions- und Heilsgeschichte geschlüpft sind.

Entscheidung, wie wir leben wollen: Bleibt der Tisch des Herrn leer oder nehmen wir die Einladung an den Tisch des Herrn an, verantworten uns, machen uns selbst zur Antwort auf die erfahrene Einladung und Annahme? (*Liturgische Performance: Herunterfahren der Leinwand*) Lasst uns auf die in Christus erfahrene Einladung an den Tisch des Herrn gemeinsam unseren Glauben bekennen.

(Liturg und Gemeinde bekennen ihren Glauben mit dem Apostolikum.)

Wir feiern jetzt Abendmahl. Im Geist Christi vereint, teilen wir miteinander Brot und Wein. Sie sind nicht nur Frucht der Erde und menschlicher Arbeit. Das Brot als Grundnahrungsmittel und der Wein als Zeichen von Festlichkeit lassen uns Gottes gnädige Zuwendung und Lebensförderlichkeit in der Spannweite zwischen dem Schwarzbrot des Alltags und seinen Durststrecken und der Leichtigkeit des Festes sinnlich erfahren.

In Jesus Christus hat Gott uns sein gütiges Antlitz entborgen. Wie Jesus sich mit den Erfolgreichen und Gescheiterten, den Demütigen und Stolzen an einen Tisch setzte und mit den Seinen das Abendmahl hielt, so sind auch wir heute zu diesem Mahl eingeladen. Lasst uns diese Menschenfreundlichkeit Gottes loben, indem wir singen und in den Jubel einstimmen.

(Lied Dass du mich einstimmen lässt in denen Jubel, o Herr Strophen 1-3 werden gesungen; es folgen die Einsetzungsworte, das Vaterunser und die Austeilung.)